

Johannes Irscher

Johannes Stroux, der erste Präsident der Deutschen Akademie der Wissen- schaften zu Berlin

Die Berliner Akademie kannte seit der preußischen Reformzeit kein Prä-
sidentenamt. Die Leitung der Institution lag in den Händen der vier Se-
kretare - zwei für jede Klasse -¹, wobei einer als Primus inter pares die
Geschäfte führte. Erst mit der Satzung vom 08. Juni 1939 wurde das Prä-
sidentenamt wieder eingeführt², allerdings dem nationalsozialistischen
Führerprinzip unterworfen. Die Entscheidung des vorgeordneten Ministers
für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung fiel auf den Professor für
angewandte Mathematik Theodor Vahlen, Ordentliches Mitglied der Aka-
demie seit dem 24. Juli 1937³. Vahlen war ein dezidiertes Nationalsozia-
list, der in der Akademie nie recht Fuß zu fassen vermochte und nach
mehreren Eklats schließlich im April 1943 zurücktrat⁴. Der am 19. Mai
1943 ernannte Vizepräsident, der Ägyptologe Hermann Grapow⁵, hatte
fortan faktisch die Leitung der Akademie inne, da der Minister Rust
Handlungen, "die im Zusammenhang mit der Präsidentenwahl" stehen
könnten, untersagte⁶. Desungeachtet gab es Mitglieder, welche der
Meinung waren, die Reputation der Institution erfordere es, alsbald einen
Präsidenten zu haben, der "dem Ansehen der Akademie dienlich wäre".
Dabei zwang die Tatsache zur Zurückhaltung, daß nur ein Mitglied der
NSDAP die Chance besaß, die ministerielle Bestätigung zu erhalten⁷⁷,
während sich ein Kreis von Mitgliedern in einer informellen Besprechung

¹ Erik Amburger, *Die Mitglieder der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1700 - 1950*, Berlin 1950, VIII und 8 f.

² Amburger a.a.O. X.

³ Amburger a.a.O. 43.

⁴ Werner Hartkopf, *Die Akademie der Wissenschaften der DDR. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte*, Berlin 1975, 145.

⁵ Amburger a.a.O. 4, 9 und 43.

⁶ Hartkopf a.a.O. 145 f.

⁷ Klaus Scholder, *Die Mittwochs-Gesellschaft*, 2. Aufl. Berlin 1982, 348.

im Hause des Indologen Heinrich Lüders bereits 1943 für den parteilosen Johannes Stroux entschieden hatte⁸.

Die Präsidentenfrage wurde zur aktuellen Aufgabe, als mit der Kapitulation vom 08. Mai 1945 das Hitlerregime endgültig abgetreten war. Schon am 06. Juni trat die Akademie zu einer "außerordentlichen Gesamtsitzung" zusammen; nur wer die damalige Situation im nach erbittertem Kampfe eroberten Berlin mit seinen völlig zerstörten Verkehrsverbindungen aus eigenem Erleben kennt, vermag zu ermessen, welchen physischen und auch psychischen Einsatz diese Zusammenkunft von den zumeist betagten Beteiligten abforderte. An der letzten vorangegangenen Sitzung am 01. März hatten elf Mitglieder teilgenommen⁹, am 06. Juni waren zwölf erschienen. Von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Klasse war lediglich der Botaniker Ludwig Diels anwesend, während von der Philosophisch-Historischen Klasse neben anderen Hermann Grapow, Johannes Stroux, der Pädagoge Eduard Spranger, der Mediävist Friedrich Baethgen teilnahmen. Die Beratung wurde zunächst von Grapow geleitet, dessen apologetischer Bericht über die zurückliegende Entwicklung von Stroux und anderen zurückgewiesen wurde. Stroux übernahm im weiteren Verlaufe, wie nach dem Vorangegangenen geradezu selbstverständlich, die Verhandlungsführung. Es war ebenso selbstverständlich, daß er in der gleichen Sitzung mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Akademiepräsidenten betraut wurde¹⁰, wofür er wie kein anderer prädestiniert schien.

Als Johannes Stroux die Präsidentenwürde übernahm, stand er auf der Akme seines Gelehrtenlebens. 1886 in Hagenau im Elsaß geboren, studierte er in Straßburg und Göttingen klassische Philologie, wurde gründlich mit den alten Sprachen vertraut und erwarb sich bald Meisterschaft in der Beherrschung des philologischen Handwerks. Schon seine Dissertation von 1912 "De Theophrasti virtutibus dicendi" wurde zum vielzitierten Standardwerk; seine "Handschriftlichen Studien zu Cicero de oratore" von 1921, Ergebnis ausgiebiger Bibliotheksreisen, ermöglichte die kritische Ausgabe jener Schrift durch Kazimierz Kumaniecki 1969. Beide Werke wiesen auf ein zukünftiges Arbeitsgebiet von Stroux, die antike Rhetorik. Eine Sonderstellung in der klassischen Philologie¹¹ schuf er sich durch das Studium der römischen Jurisprudenz, gipfelnd in dem Opusculum

⁸ Hartkopf a.a.O. 163.

⁹ Hartkopf a.a.O. 148.

¹⁰ Peter Nötzoldt, Potsdamer Bulletin für zeithistorische Studien, Nr. 5, 1995, 21.

¹¹ So Friedrich Zucker, Forschungen und Fortschritte 28, 1954, 319.

"Summum ius summa iniuria" von 1926, das eine bis heute noch nicht abgeschlossene internationale Diskussion auslöste: Ius strictum und Aequitas vermögen einander gegenüberzustehen, die griechische Philosophie hat zur Zeit Ciceros - so Stroux - die Aequitasvorstellung in dem römischen Rechtsdenken heimisch gemacht.

Ich übergehe weitere, nicht minder bedeutsame Arbeiten des Gelehrten Johannes Stroux, der ab 1924 an der Universität München wirkte und 1935 einem Ruf nach Berlin folgte. Hier wie da entfaltete er neben seinem Engagement in Lehre und Forschung eine sich immer mehr verbreiternde wissenschaftsorganisatorische Tätigkeit. Mit der Zeitschrift "Philologus", in der eine beachtliche Zahl von Beiträgen aus seiner Feder erschien, war er über die vielfältig schweren Jahre von 1929 bis 1954 verbunden, mit Erfolg bemüht, ihre hohe wissenschaftliche Qualität zu wahren¹². Der "Thesaurus linguae Latinae", das umfassendste Wörterbuch der lateinischen Sprache mit Arbeitsstelle in München, förderte er als Vorsitzender der internationalen Herausgeberkommission von 1934 bis 1949¹³; aus dem Thesaurus erwuchs das Mittellateinische Wörterbuch, dem ein besonderer Beitrag unseres Kolloquiums gilt. Stroux nahm teil an den Arbeiten des Kartells der deutschen Akademien mit der Tendenz der Errichtung einer über die territorialen Akademien übergreifenden Reichsakademie - ein heute offenbar wieder aktueller Gedanke¹⁴ - und spielte eine wichtige Rolle als zeitweiliger Vizepräsident¹⁵ in der Union Académique Internationale. Die Berliner Akademie nutzte diese seine wissenschaftsorganisatorischen Qualitäten zuweilen in einem Maße, das seine Kräfte bis zum äußersten forderte.

Der Gelehrte Johannes Stroux kann von dem Humanisten Johannes Stroux unmöglich getrennt werden. Seine Herkunft aus dem Elsaß, dessen Physiognomie durch die Grande Révolution wesentlich mitgeprägt war, seine Professur in Basel in den Jahren 1914 bis 1923 und nicht zuletzt seine Ehe mit der einer schweizerischen Gelehrtenfamilie entstammenden Paula Speiser bewahrten ihn vor dem bornierten Nationalismus, welcher an Deutschlands Hohen Schulen nicht selten das Feld beherrschte. Vor allem aber prägte seine Persönlichkeit der antike Humanismus, wesentlich auch in der Bewegung des Erneueren oder Dritten Humanismus, der im vollen

¹² Philologus 99, 1955, 1 ff.

¹³ Wolfgang Knobloch in: Altertumsforscher - Wissenschaftsorganisator - Humanist. Zum 100. Geburtstag von Johannes Stroux, Berlin 1987, 29.

¹⁴ Vgl. z.B. Anna-Sabine Ernst und Gerwin Klinger, Tagesspiegel vom 02. August 1996.

¹⁵ Knobloch a.a.O. 30.

Wortsinne pädagogisch zu wirken suchte. Er fand seine Gestalt in der Gesellschaft für antike Kultur und ihrer Zeitschrift "Die Antike", an deren Herausgabe Johannes Stroux beteiligt war. Präsident jener Gesellschaft war Johannes Popitz, ein bedeutender Finanzwissenschaftler, der seine Position als preußischer Finanzminister trotz zunehmender Enttäuschungen in der trügerischen Hoffnung, bessern zu können, auch während der Nazizeit beibehielt. Seinen Einfluß machte er offenbar geltend, als 1935 Strouxens Berufung nach Berlin anstand. Auf jeden Fall wirkte Popitz tätig mit, daß Stroux bereits Anfang 1937 Mitglied der Mittwochs-Gesellschaft wurde.

Die Mittwochs-Gesellschaft bestand seit dem 19. Januar 1863 als eine "freie Gesellschaft für wissenschaftliche Unterhaltung". Ihr gehörten jeweils 16 in Berlin ansässige Mitglieder an, Vertreter der verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, höhere Verwaltungsbeamte und Militärs sowie Männer der Wirtschaft. Sitzungen fanden im Winter und im Frühjahr im Turnus von zwei Wochen in der Regel jeweils im Hause des Vortragenden statt. Der Vortragende hatte in einem Autorreferat seine Darlegungen zu protokollieren; die Protokollbände wurden der Akademiebibliothek zur Verwaltung übergeben. An den Vortrag schloß sich ein Essen der Mitglieder, das die Gattin des Vortragenden zu arrangieren hatte.

Die Gesellschaft kann im ganzen als aristokratisch-konservativ gekennzeichnet werden, was eine gewisse Toleranz, zum Beispiel gegenüber "nichtarischen" Mitgliedern, einbegriff. Ausgesprochene Nationalsozialisten waren in dem Kreise selten; in der Zeit, in der Stroux der Gesellschaft angehörte, sind als Vertreter der "offiziellen Meinungen" der Kunsthistoriker Wilhelm Pinder und der Anthropologe Eugen Fischer zu nennen¹⁶, während der Nationalökonom Jens Jessen mit seiner faschistischen Vergangenheit gebrochen hatte¹⁷. Popitz und Jessen gehörten der Widerstandsbewegung des 20. Juli an und bezahlten ihre Opposition mit dem Tode. Ein gleiches Schicksal traf weitere Mitglieder der Mittwochs-Gesellschaft, nämlich den Generalobersten Ludwig Beck, 1938 als Chef des Generalstabs entlassen¹⁸, und den deutschen Botschafter in Italien, Ulrich von Hassell, 1938 abberufen und zur Disposition gestellt¹⁹. Eduard

¹⁶ Scholder a.a.O. 270.

¹⁷ Scholder a.a.O. 34 und 253.

¹⁷ Scholder a.a.O. 237.

¹⁸ Scholder a.a.O. 278.

¹⁸ Scholder a.a.O. 237.

¹⁹ Scholder a.a.O. 278.

Spranger blieb nach mehrmonatiger Haft ohne Prozeß²⁰, während der Chirurg Ferdinand Sauerbruch angesichts seiner Popularität nicht beehelligt wurde²¹. Die letzte Sitzung der Mittwochs-Gesellschaft am 26. Juli 1944 endete unter soltanen Umständen vorzeitig. Der Vortragende, der Publizist Paul Fechter, verkürzte sein Referat. Neben ihm waren Diels, Stroux, von Hassell und Spranger anwesend. Die Stühle von Beck, Popitz und Jessen waren bereits leer geblieben, die Inhaftierung von Spranger und von Hassell folgte in den nächsten Tagen.

Johannes Stroux hat seine Pflichten in der Mittwochs-Gesellschaft sehr ernst genommen. Er hat am 09. Februar 1938, am 01. Februar 1939, am 17. Januar 1940, am 29. Januar und am 10. Dezember 1941, am 10. März 1943, am 12. Januar und am 14. Juni 1944 in der Gesellschaft gesprochen²² - öfter als jedes andere Mitglied - und hat seine Texte ausführlich protokolliert²³. Stroux ist zweifelsohne kein Widerstandskämpfer gewesen; eine solche Haltung hätte seinem Naturell widersprochen, und offensichtlich waren die Verschwörer unter den Mitgliedern der Mittwochs-Gesellschaft bestrebt, ihn nicht zu kompromittieren. Andererseits dürfte es gewiß sein, daß er sich an den freimütigen Gesprächen, die sich an die Vorträge anschlossen, beteiligte und dabei an seiner humanistischen Position keinen Zweifel ließ. Auf jeden Fall trug auch die Mitgliedschaft in der Mittwochs-Gesellschaft dazu bei, daß Stroux die nationalsozialistische Herrschaft als ein Verhängnis erkannte und von der Notwendigkeit einer grundlegenden Wende überzeugt war. Er wußte um die Bedeutung kultureller Überlieferungen und wissenschaftlicher Traditionen, aber er stellte sich zugleich den Forderungen des Tages, die ein neues Denken erheischten²⁴. An seiner moralischen Stärke, der pontifikale Züge nicht fremd waren²⁵, zerschellten die Attacken engstirniger Obtrectatores.

²⁰ Scholder a.a.O. 107 f.

²¹ Scholder a.a.O. 43.

²² Scholder a.a.O. 362 ff.

²³ Die Bibliographie von Berthold Häslar in: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1946 - 1956, 351 ff. ist ent sprechend zu erweitern.

²⁴ So Jürgen Dummer, *Philologus* 124, 1980, 295.

²⁴ Dokumentiert von Werner Scheler in: *Altertumsforscher* a.a.O. 9.

²⁵ So Jürgen Dummer, *Philologus* 124, 1980, 295.